

von 785 Millionen ergeben, also mehr als ein Drittel der Erdbevölkerung. Das wäre eine gewaltige Macht, wenn hinter diesen Zahlen immer eine lebendige innere Überzeugung stünde und der Glaube der Christen nicht vielfach von Gleichgültigkeit und Skepsis angekränkt wäre.

Auswanderung der DP's nach USA. Am Karsamstag dieses Jahres ist der letzte Fremdverschleppte (Displaced Person) auf Grund der gesetzlichen Einwanderungsquote in New York eingetroffen. Es war ein katholischer Pole. Das 1948 erlassene Sondergesetz hatte für 339000 Zuwanderer die Tore Nordamerikas geöffnet. Jeder einzelne bedeutete für das Einwanderungsamt eine Auslage von 300 Dollar, im Gesamt also die runde Summe von mindestens 100 Millionen Dollar. Doch muß man diese Auslage auch einmal von einer anderen Seite her betrachten. Eine amerikanische große Lebensversicherung hat errechnet, das Aufziehen eines Kindes bis zum 18. Lebensjahr, in einer amerikanischen Durchschnittsfamilie mit etwa 2500 Dollar jährlichem Einkommen, belaufe sich auf rund 10000 Dollar. Ein Einwanderer, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, bringt diese Summe also gleichsam als Reingewinn mit; denn er ist eine fertige Arbeitskraft und ein sofort bereiter Steuerzahler. Unter den Einwanderern rechnet man mit beinahe 300000 über 18 Jahren, also mit 3 Milliarden Dollar Ersparnis und Gewinn für die Nation. Zugleich bedeuten sie sofort einen Steuerzuwachs für den Staatssäckel von rund 50 Millionen Dollar jährlich. Von dieser Seite gesehen, ist also, wie ein Amerikaner sagte, dieses Werk menschenfreundlicher Liebe gegenüber den DP's auch eine fortschreitend sich lohnende Geschäftsanlage. Da jedoch die obengenannte Summe von 100 Millionen Dollar Einwanderungskosten zum überwiegenden Teil von den konfessionellen Wohltätigkeitsverbänden und landmannschaftlichen Gruppen aufgebracht wurde, so ist zum Beispiel die Leistung der amerikanischen Katholiken bewundernswert, wenn man bedenkt, daß 47 Prozent aller zugewanderten DP's Katholiken waren. Andererseits bedeutet sie für die in der Minderheit lebende katholische Kirche Nordamerikas einen Zuwachs von über 150000 Katholiken, also eine beachtliche Vermehrung („America“ 22.3.52, 26.4.52).

Jugend in Not. Im Gebiet der westdeutschen Bundesrepublik rechnet man mit ungefähr 15 Millionen Jugendlichen. Davon sind beinahe drei Millionen Heimatvertriebene, $1\frac{1}{4}$ Millionen haben keinen Vater, und über 30000 sind Vollwaisen. Aus der Sowjetzone kommen jeden Monat annähernd 4000 junge Deutsche nach Westdeutschland. Trotz regster Bautätigkeit leben im Bundesgebiet noch beinahe 400000 Menschen in Barackenlagern, von denen die Hälfte Jugendliche sind: junge Menschen ohne Heim und ohne echte Geborgenheit.

Frauen im Berufsleben. Die Bischöfliche Hauptarbeitsstelle für Frauenseelsorge (Düsseldorf, Liebigstr. 4) hat im April die erste Nummer einer neuen Zeitschrift herausgebracht: Frau und Beruf. Sie wendet sich ausschließlich an die im Berufsleben stehenden Frauen und Mädchen. Es wird zu wenig beachtet, wie die Entwicklung der Zeit die gesellschaftliche Schichtung der Frauenwelt von Grund auf verändert hat. In Westdeutschland bilden die Frauen bereits 31 Prozent aller Berufstätigen. Im Dezember 1951 standen zehn Millionen berufstätigen Männern ungefähr $4\frac{1}{2}$ Millionen Frauen gegenüber, die als Angestellte, Beamtinnen, Arbeiterinnen sich ihr Brot verdienen. Weitaus die meisten sind in kaufmännischen, Verwaltungs- und Büroberufen tätig (fast 1,2 Millionen), etwa 740000 stehen in hauswirtschaftlichen Arbeiten, 650000 in der Textilbranche. Sehr bitter empfinden es die Frauen, daß ihr Anteil in führenden Stellen und Arbeiten nach wie vor

gering bleibt: in der Gehaltsstufe von 600.— DM stehen nur 4 Prozent Frauen gegenüber 20 Prozent Männern, in den niedrigen Stufen dagegen mit geringer Entlohnung sind mehr als 56 Prozent Frauen.

Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Wir Deutschen können organisieren, sagen wir stolz und hören es gerne von Ausländern. Und wir können es auch. Aber wir organisieren manchmal so gründlich, daß wir am Ende selber nicht mehr das Gewirr von zahlreichen, sich überschneidenden und heillos verhedderten Bündeln, Verbänden, Vereinen, Arbeitskreisen durchschauen können. Selbstverständlich blieb auch das katholische Organisationswesen nicht frei von solch verwirrender Fülle und Verschiedenheit — an sich ein erfreuliches Zeichen innerer Lebenskraft. Indes haben die Anliegen der Zeit, die den Katholiken in unserem Volk gestellt sind, geoffenbart, daß sie nur durch einheitliches Zusammenwirken aller gemeistert werden können. Nun ist es nach langen Beratungen und Planungen endlich gelungen, alle Verbände und Gruppen, die sich in irgendeiner Weise der katholischen Aktion widmen, zusammenzufassen. Unter dem Vorsitz von Kardinal Frings ist am 30. April in Honnef das Zentralkomitee der deutschen Katholiken einstimmig von allen Vertretergemeinschaften gegründet worden. Man hat das Ereignis „einen neuen Anfang“ für das katholische Wirken im öffentlichen Raum genannt. Es ist um so herzlicher zu begrüßen, als das Ahnen ernster kulturpolitischer Auseinandersetzungen über unserem Volke liegt.

Innere Entwicklung im deutschen Luthertum. In Flensburg (Schleswig-Holstein) wurde in der Osterzeit 1952 eine Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen Deutschlands (VELKD) abgehalten. Man hat den Eindruck, daß ein beachtlicher Schritt vollzogen wurde, um die „liberale Welt“ des 19. Jahrhunderts zu überwinden. Vielleicht tritt dies am deutlichsten in der gottesdienstlichen Ordnung hervor: Die Gestaltung der gottesdienstlichen Handlungen soll nicht mehr dem Belieben des einzelnen Pfarrers überlassen bleiben, sondern nach klaren Richtlinien von der Vereinigten Kirche festgelegt werden. Das gilt vor allem von der Beicht. Mehrere Landeskirchen haben ihre Wiedereinführung empfohlen. Ein Beichtzwang wurde allerdings nicht ausgesprochen, aber eine geordnete Beichtmöglichkeit soll allen geboten werden. Und zwar denkt man sich die Beicht nicht nur als seelsorgerliches Gespräch, sondern als Sündenbekenntnis und Lossprechung, die entweder vor dem Pfarrer oder auch vor jedem Glaubensbruder abgelegt werden könne. Derjenige, der die Beicht entgegengenommen hat, ist zum strengen Beichtgeheimnis verpflichtet. In der Lehrverkündigung beschäftigt die Theorie Bultmanns von der Entmythologisierung die Gemeinden (siehe in dieser Zeitschrift, Bd. 150 [April 1952] S. 33—46). Der leitende Bischof der Synode, D. Meiser (Bayern), sprach die Befürchtung aus, wenn man beginne, das Neue Testament zu entmythologisieren, werde man eines Tages auch Gott entmythologisieren. Sehr aufschlußreich erscheint die praktische Schlußfolgerung, die von der Synode einstimmig gefaßt wurde: die Prüfung und Entscheidung dieser Lehrvorlage soll eine Bischofskonferenz übernehmen. Ob das bedeuten soll, daß auch in den, für das lutherische Christentum sehr wesentlichen Fragen der Schriftauslegung, das Institutionelle auf dem Vormarsch ist?

Orthodox-protestantische Fühlungnahme. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat manche persönliche Begegnung zwischen Russen und Deutschen gebracht. Soweit es sich dabei um Christen handelte, wurde auch die Frage nach dem gemeinsamen religiösen Besitz gestellt. Seit 1947 bemühen sich nun protestantische Kreise, mit den Orthodoxen der Emigration ins Gespräch zu kommen. An einigen protestan-